

unterzogen werden. Denn hinter dem theologischen Unterschied, den der Vf. so scharfsichtig analysiert hat, tut sich ein menschlicher Unterschied der Herkunft, der Veranlagung, der Begabung, der Sendung auf, Unterschiede, die auf den ersten Blick schon ins Auge springen. Gerade im Sinne der Trinitätslehre Balthasars, die die »Positivität des Anderen« in Gott so hervorhebt (Theodramatik IV, 71–74), müßte dann a fortiori dem menschlichen Geheimnis des Anderen eine höchst positive Bedeutung zugestanden werden.

Am Rande sollte noch kurz erwähnt werden, daß inzwischen die französische Übersetzung von Balthasars Trilogie abgeschlossen und am 17. Januar 1997 bei einem akademischen Festakt des Institut Catholique in Paris unter dem Vorsitz von Kardinal Lustiger gebührend gewürdigt worden ist. Die Vorträge des Festaktes sind veröffentlicht in: *Transversalités. Revue de l'Institut Catholique Paris* Nr. 63 (1997) 1–97. Neben dem italienischen Sprachraum, der 1994 mit der Übersetzung des »Epilogs« das Projekt krönen konnte, steht nun auch dem frankophonen Kulturkreis die komplette Trilogie in der eigenen Muttersprache zur Verfügung, zwei Daten, die für die Balthasar-Rezeption zweifellos wichtig sind.

*Manfred Lochbrunner, Bonstetten*

*Hauke, Manfred/Pagani, Paolo (a cura di): Eternità e libertà (Collana della Facoltà di Teologia di Lugano, 1), Milano: Franco Angeli 1998, 250 p., Lire 40 000.*

Die »Colloqui internazionali di Teologia di Lugano«, die auf mehr als ein Dezennium zurückblicken können, verdanken sich einer Initiative des weitblickenden Gründers der Theologischen Fakultät Lugano, des allzu früh verstorbenen Bischofs Eugenio Corecco (1931–1995). Der vorliegende Band dokumentiert die Akten des X. Colloquiums vom Jahr 1996. Der Titel »Ewigkeit und Freiheit« markiert die beiden inhaltlichen Pole. Die Einleitung (7–10) der Herausgeber beleuchtet die klare Disposition der Veranstaltung. Ein erster Themenkreis reflektiert die »Unveränderlichkeit und Freiheit in Gott«, der zweite behandelt die Frage »Fortschritt oder Unveränderlichkeit in der beseligenden Schau«. Von der Dogmatik aus betrachtet wäre der erste Block im Lehrstück der »attributa divina« zu luzieren, während der zweite in der Eschatologie seinen Kontext findet. Doch liegt der besondere methodische Zuschnitt des Colloquiums darin, daß die theologische Darlegung von einem philosophischen Diskurs ergänzt und herausgefordert wird, so daß die ganze Veranstaltung auch als Paradigma der gegenseitigen Verwiesenheit von Philosophie

und Theologie konzipiert ist. Zwei philosophische und zwei theologische Referate, jeweils im Wechsel von historischer und systematischer Leitperspektive, verbinden sich zu einem thematischen Block. So entstehen acht Beiträge, auf die zwei Schlußreferate folgen, in denen eine philosophische und eine theologische Synthese gezogen werden sollen. Im Anhang begegnet man, unabhängig vom Colloquium, einem Aufsatz von *José M. Galvan* (Rom, Athenäum Santa Croce) über die »Heilsgeschichtliche Dimension der göttlichen Unveränderlichkeit« (231–242) bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts und einem Artikel in spanischer Sprache »Sobrenaturalidad de la visión beatífica e inmutabilidad en ella« (243–250) des emeritierten Dogmatikers der römischen Gregoriana *Cándido Pozo SJ*.

Den ersten Problemkreis eröffnet der Beitrag von *Aniceto Molinaro*, Professor für Ontologie an der römischen Lateranuniversität, der auf den analogen Charakter der Begriffe Unveränderlichkeit und Freiheit insistiert (13–21). Ein breites geschichtliches Panorama entfaltet der Philosophiehistoriker *Italo Sciuto* von der Universität Venedig über »Freiheit und Unveränderlichkeit Gottes im Denken des Mittelalters« (22–43). Ausgehend von den Voraussetzungen, die von Augustinus, Boethius und im Corpus Dionysiacum noch in der Antike gelegt worden sind, streift der Blick die Kontroverse um die »praedestinatio gemina« im karolingischen Zeitalter. Anselm, dem »Vater der Scholastik«, dessen spekulative Theologie sich von der Seinsphilosophie leiten läßt, wird Richard von St. Viktor an die Seite gestellt, in dessen trinitarischer Theologie die Liebe den Primat innehat. Die Impulse, die von Joachim von Fiore ausgegangen sind, werden in ihrem positiven Anliegen gesichtet. Bei Thomas von Aquin findet man das differenzierteste begriffliche Instrumentar zur Erörterung der Fragen »De immutabilitate Dei« und »De voluntate Dei«. Die Antwort des Thomas vermag Duns Scotus im Rahmen seines Voluntarismus durch originelle Akzentsetzungen zu modifizieren. Wilhelm von Ockham und Meister Eckhart signalisieren bereits den Umbruch und Aufbruch in eine neue Epoche. Das Referat von *Anton Ziegenaus* (44–56) setzt aus theologischer Sicht den Diskurs über die Unveränderlichkeit Gottes fort, indem es die Klärungen geltend macht, um die die Alte Kirche im Zusammenhang der Christologie gerungen hat. Unter entschiedener Zurückweisung der Hellenisierungsthese wird in einer textbezogenen Analyse aus dem »Eranistes seu Polymorphus« des Theodoret von Cyrus und aus den Schriften Leo des Großen die in der christologischen Kontroverse erreichte Position skiz-

ziert. Aus soteriologischen Gründen lehnt Theodoret die Vorstellung von einer Veränderlichkeit Gottes in Christus ab. Papst Leo formuliert in seinem berühmten Brief an Bischof Flavian von Konstantinopel: »Adsumpsit formam servi sine sorde peccati, humana augsens, divina non minuens, quia exinanitio illa, qua se invisibilis visibilem prae-buit ..., inclinatio fuit miserationis, non defectio potestatis« (DH 293; zitiert S. 51, 55). *Leo Scheffczyk* (57–66) plaziert seine theologisch-systematische Annäherung an die Unveränderlichkeit und Freiheit Gottes in einer Problemskizze der Entfremdung des westlichen Denkens von der Seinsmetaphysik, die auf die Theologie durchgeschlagen hat, und votiert für eine Überwindung der »Metaphysik der Subjektivität«, die von der Theologie zu leisten sei.

An der Spitze des zweiten Themenkreises steht der umfangreiche Beitrag des Rektors der Internationalen Akademie für Philosophie in Liechtenstein *Josef Seifert*, in dem er sich mit Anselm von Canterbury befaßt, dem auch sein im selben Jahr erschienenenes Opus »Gott als Gottesbeweis. Eine phänomenologische Neubegründung des ontologischen Arguments« (Heidelberg 1996) gegolten hat. Seiferts Studie »Die natürliche Hinordnung des Menschen auf die beseligende Schau Gottes und auf die Gemeinschaft der Liebe mit dem unendlichen Gut« (69–107) verbindet Anselms Argumente für die Unsterblichkeit der Seele mit dessen Reflexionen über das vollkommene Glück in der *visio beata*. *Francesco Botturi*, Philosoph an der Katholischen Universität »Sacro Cuore« Mailand, handelt über den »Vollendungsdynamismus und die unveränderliche Glückseligkeit nach Thomas von Aquin« (108–118). Seine Ausführungen widerspiegeln die anziehende Klarheit des *Doctor communis*. Im Zentrum steht die Lehre vom »desiderium naturale«. Die Aporie der Kompatibilität einer dynamischen Natur mit einem scheinbar statischen Vollendungszustand wird auf der Denkschiene der augustinischen »insatiabilis satietas« umgangen. »Die Unveränderlichkeit, von der Thomas im Blick auf die beseligende Schau spricht, ist ganz und gar nicht mit einem Zustand der Unbeweglichkeit zu identifizieren, denn sie fällt vielmehr mit der geschenkten höchsten Aktivität des endlichen Subjekts zusammen, das Anteil am Leben Gottes erhält, der *activitas pura* ist« (117/118; von mir aus dem Italienischen übersetzt). In solch vermeinten Begriffen wie Unveränderlichkeit kommt das Moment der negativen Theologie zum Vorschein, das sein Pendant in einer »negativen Anthropologie« findet, die Ausdruck des Mysteriums Mensch ist. Die »Anmerkungen aus der Theologiege-

schichte« (119–140) von *Lucas F. Mateo-Seco*, Dogmatiker an der Universität von Navarra in Pamplona, konzentrieren sich auf Gregor von Nyssa, Augustinus und Johannes vom Kreuz. Während der Nyssener die Idee eines unendlichen Fortschreitens im *status gloriae* favorisiert, bedeutet für Augustinus das ewige Leben das Ende des menschlichen Suchens. Auch nach Johannes vom Kreuz liegt in der Teilhabe am Leben der trinitarischen Liebe die restlose Erfüllung des geistbegabten Geschöpfes. In magistraler Weise beschließt der systematische Beitrag (141–158) von *Manfred Hauke*, Dogmatiker der Tessiner Theologischen Fakultät, die zum Colloquium eingeladen hatte, den Diskurs des zweiten Problemkreises. Er kann auf seinen Aufsatz »Unaufhörliches Neuerden oder restlose Erfüllung? Zur Diskussion um die »visio beatifica« verweisen, der den Lesern dieser Zeitschrift bekannt sein dürfte: FKTh 7 (1991) 175–195. Seine Argumente untermauern die These von der Unveränderlichkeit der ewigen Gotteschau und fordern ein Zusammendenken von höchster Ruhe und höchster Aktivität sowohl im Blick auf Gott wie auf das vollendete Geschöpf, sein Ebenbild.

*Paolo Pagani* (Lugano) zieht die Referate der Philosophen zu einer eigenständigen »philosophischen Synthese« (161–168) zusammen. Das für die theologischen Referate zu erwartende Gegenstück ersetzt *Andrea Milano* (Neapel) durch einen neuen Beitrag mit der Überschrift »Für Gott ist nichts unmöglich« (Lk 2,37). Die »Unveränderlichkeit« Gottes im Licht des »Paschamysteriums Christi« (169–228), der ausführlich neuere Entwürfe und Denkversuche, angefangen von Karl Rahner, Hans Küng, Hans Urs von Balthasar bis hin zu Karl Barth und Eberhard Jüngel zu Wort kommen läßt.

Mit der Veröffentlichung der Akten des X. Colloquiums, die zugleich – nach der Begründung einer eigenen Zeitschrift (1996) – nun auch den Start einer eigenen wissenschaftlichen Reihe signalisiert, hat die Theologische Fakultät Lugano bewiesen, daß es ihr seit der Gründung im Jahr 1992 in erstaunlich kurzer Zeit gelungen ist, nicht nur die Aufgaben der theologischen Ausbildung zu bewältigen, sondern durch die Veranstaltung solcher Kongresse an einem mit landschaftlicher Schönheit reich gesegneten Ort den internationalen Austausch der Gelehrten zu fördern und so die theologische Arbeit und Forschung zu beflügeln. Es wäre wünschenswert, wenn auch die Akten der vorausgegangenen Kolloquien wenigstens auszugsweise einmal veröffentlicht werden könnten.

*Manfred Lochbrunner, Bonstetten*